

Volkshlatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Volkshlatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie "Golf und Welt". Es ist Publikations-Organ der gemäßigten, u. sozialdemokratischen u. auch. Organ vertrieben. Gekauft: 2400. 2407, 2408. Vertriebs- und Anzeigenteil mittags von 12 bis 1 Uhr. Anzeigenpreis: 10 Pfennig. Abonnementspreis: 12 bis 14 Mark pro Quartal.

Bezugspreis monatlich 1,70 RM. u. 0,30 RM. Subskriptionsgebühr, unterm. 2,00 RM. für Arbeiter 1,00 RM. Belegpreis 2 RM. ab Bohlen oder vom Belegpreis gespart 2,40 RM. bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,30 RM. - Einzelpreis 12 Pf. im Einzel- und 40 Pf. im Restanteil der Abnehmer. Hauptvertriebsstelle: Dr. Wäckerle, 2400, 2407, 2408. Vertriebsstelle 2409 Berlin.

Der Raubmörder, die Gesellschaft und die Schuld Todesurteil gegen Hein

Die Begründung des Urteils durch den Gerichtsvorsitzenden

In dem Koburger Mordprozeß gegen den Raubmörder Hein verurteilte das Gericht am Mittwochabend gegen 9 Uhr folgendes Urteil:

Der Angeklagte Hein ist schuldig zweier Verbrechen des Mordes, eines Verbrechens des Totschlags, eines Verbrechens des Mordversuchs und eines Verbrechens des Totschlagsversuchs, sämtlich unter gleichzeitigen Umständen. Er wird zweimal zum Tode und zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurteilt. Die

bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf Lebenszeit aberkannt. Die Kosten des Verfahrens trägt der Angeklagte. Die ihm gehörigen Wippen und die bei ihm gefundene Munition werden eingezogen.

Der Verteidiger des Hein versuchte in seinem Plädoyer nachzuweisen, daß Hein sowohl in Jena wie in Blauen ohne Ueberlegung gehandelt habe. Eine Behauptung der Ueberlegung wäre ein gefährlicher Irrthum. Dann erteilte der Vorsitzende dem Angeklagten selbst das Wort, der folgende und folgende erklärte: „Ich sehe jetzt erst richtig ein, was ich getan habe. Bisher ist mir das gar nicht richtig zum Bewußtsein gekommen. Ich weiß nicht, wie ich zum Verbrecher geworden bin. Glauben Sie mir, wenn ich auch so gleichgültig dastünde, mich trifft jedes Wort im Innern wie ein Schwert. Ich habe das alles nicht gewollt. Ich habe nie daran gedacht. Es ist das alles so über mich gekommen und ich war eben ein Verirrter, der sich an einer Strohhalm klammerte. Weiter kann ich nichts sagen.“

In der Urteilsbegründung heißt es u. a., daß das Gericht nicht leichten Herzens die Todesstrafe verhängt habe, über deren Wert man verhoffentlich ein, was ich getan habe. Bisher ist mir das gar nicht richtig zum Bewußtsein gekommen. Ich weiß nicht, wie ich zum Verbrecher geworden bin. Glauben Sie mir, wenn ich auch so gleichgültig dastünde, mich trifft jedes Wort im Innern wie ein Schwert. Ich habe das alles nicht gewollt. Ich habe nie daran gedacht. Es ist das alles so über mich gekommen und ich war eben ein Verirrter, der sich an einer Strohhalm klammerte. Weiter kann ich nichts sagen.“

den er abtransportiert wurde, sagte er nur noch halblaut: „Es ist nun einmal geschehen.“ (Den Bericht des letzten Tages finden unsere Leser auf Seite 3 des Hauptblattes.)

Die Verurteilung des Mörders von Oregon festgestellt

Datte der Täter weitere Mordabsichten? - Militär und Polizei im Alarmzustand

Regist.-St. 18. Juli. (Vg. Draht.) Der Mörder des Präsidenten Obregon, der am Dienstagmorgen im Gefängnis des Mittwochvormittag in Gegenwart des Präsidenten Calles, wiederholt vernommen werden sollte. Seine Aussage über die Motive zu seiner Tat ab. Der Mörder ist ein höherer Beamter namens Juan Escapularis, der unter dem Namen Obregon während des Festnahmefalles gezeichnet, die größte Mordtat verübte. Als er nicht an den Stuhl Obregons herangekommen war, ergoß er plötzlich einen Revolver und feuerte in rascher Folge fünf Schüsse auf den General ab. Obregon fiel tödlich vom Stuhl.

Die Tat ist nach den bisherigen Feststellungen vorläufig ausgeführt worden. In der Tat des Mörders wurde u. B. eine Abschiedsnote an dessen Familienangehörigen folgenden Wortlauts gefunden: „Ich weiß, daß ich zur Ausführung meines Grundgesetzes sterben werde und ich erblicke das Leben wohl.“ Diese Note ist ein Beweis dafür, daß die Mordtat vorbereitet war. Auf einem anderen Zettel, der sich im Besitz des Mörders be-

findet, steht der Name Lopez, des Führers der Obregon-Fraktion im Kongreß. Außerdem war der Name Robinson verzeichnet, der mit der Tochter des Präsidenten Calles verheiratet ist. Man vermutet, daß die beiden Persönlichkeiten ebenfalls gemordet werden sollten.

Die Frage, was nun werden wird, ist bisher noch nicht gelöst. Voraussichtlich wird der Kongreß das Verbrechen ablehnen und die Amtszeit des Präsidenten Calles verlängern. Einen Bisepitrat kennt Mexiko nicht. Im Falle der Verhinderung oder des Todes des Präsidenten vertritt ihn der Innenminister oder der Außenminister. Diese Möglichkeit wird jedoch nur eintreten, falls die Amtszeit des Präsidenten Calles nicht über den ersten Dezember hinaus verlängert worden oder bis

wohin eine andere Verantwortlichkeit zum Präsidenten gewechselt sein sollte.

Die Mordtat hat in Mexiko außerordentliche Erregung hervorgerufen. Die Regierung, die mit Zusammenstößen rechnete, hat sofort das Militär und die Polizei in den Alarmzustand versetzt. Dieser entschlossenen Maßnahme ist es zu verdanken, daß bisher am Mittwochvormittag Zusammenstöße vermieden wurden.

Rundgebung des Präsidenten Calles.

Regist., 19. Juli. (Vg.) Präsident Calles hat eine Rundgebung erlassen, die besagt, der Mörder des Generals Obregon habe eingeschlagen, daß der Beweggrund seines Verbrechens religiöser Fanatismus gewesen sei. Präsident Calles vertritt, das in den Händen der Regierung befindliche Beweismaterial gegen, die „kerisliche Aktion“ unmittelbar im Zusammenhang mit der Tat siehe. Am Schlusse der Erklärung heißt es, die Regierung werde auch weitere verfassungsmäßige Methoden befolgen.

Kritik des Urteils.

Von H. D. S. Schulz.
Wir erinnern uns alle noch der Tage, als sich die Nachrichten von den Mordtaten des Hofräubers Hein überstürzten. Niemand unter uns, der nicht schmerzlich gewünscht hat, daß es den verurteilten Anstrengungen der Behörden gelang, den Mörder habhaft zu werden. Eines Tages wurde er gefaßt. Und ein Aufsatzen der Verurteilung machte sich überall, namentlich bei der Bevölkerung der direkt betroffenen Gebiete, bemerkbar. Hein wurde gefaßt in seiner Gemahlschaft gebracht, die Untersuchung nahm, da er und sein Komplize in der Hauptphase gefaßt waren, einen schnellen, ungestörten Verlauf. Am Montag dieser Woche begann der Prozeß, um am Mittwoch bereits mit einem zweifachen Todesurteil geschlossen zu werden.

Das merkwürdigste an diesem Prozeß ist vielleicht die Tatsache, daß der Gerichtsvorsitzende in seiner Urteilsbegründung die Bemerkung fallen ließ, daß die Todesstrafe nicht leichten Herzens verhängt worden sei, und daß man über den Wert dieser Strafe verschiedener Meinung sein könnte. Wir kennen nicht die weltanschauliche Einstellung des Herrn Gerichtspräsidenten, wissen nicht, ob er die Todesstrafe im Prinzip anerkennt oder vertritt. Eins aber wissen wir aus seiner Bemerkung, daß ihm im Verlauf des Prozeßverfahrens Bedenken über die Anwendung der Todesstrafe gegen Hein gekommen sein müssen. Diese Bedenken werden heute wahrscheinlich von sehr vielen geteilt werden, die, ganz abgesehen von ihrer grundsätzlichen Einstellung überhaupt, die Mordtaten des Verurteilten nach dem Prozeßergebnis anders beurteilen, als sie es unter dem Eindruck der heinschen Schredenstaten und unter dem Eindruck der ersten allerdings besonders ungünstig wirkenden Photographien nach der Festnahme Heins getan haben.

Wer ist Hein? Der Sachverständige, Medizinalrat Dr. Hartwig (Koburg), nennt ihn einen arbeitsamen und allgemein beliebten Menschen, der lediglich dem Einfluß des verbrecherischen Welters Laem erliegen sei. Er habe ihm, Hartwig, gegenüber den Mund geäußert, eine Tat zu begehen, die seine Ehre wieder herstelle. Medizinalrat Hartwig vertritt, an die Ehrlichkeit der Feständnisse, „früher droben sein“ zu glauben. Er ist überzeugt, daß Hein der verbrecherische Charakter durch Darm ekstropiert worden ist.

Diese Auffassung des psychologischen Sach-

Holz verläßt das Zuchthaus

Der Hosenjäger des Reichsgerichts, der am Mittwoch gemäß einem Antrag des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Rosenfeld die sofortige Entlassung von Holz angeordnet. Das eingestellte Wiedererfassungverfahren geht unabhängig hieron weiter.

Mag Holz hat gestern abend 8 Uhr das Zuchthaus in Sonnenburg verlassen und ist in Begleitung seines Verteidigers Dr. H. Pfeil im Auto abgereist. Vor dem Zuchthaus hatten sich zahlreiche Ortsbewohner eingefunden. Jegliche politische Demonstrationen sind nicht vorgekommen.

Bestialische Eltern

Ein dreijähriges Kind zu Tode gemartert - Je sechs Jahre Zuchthaus gegen die beiden Eltern-Bestien

Vor dem Schöffengericht Bautzen wurden der 37 Jahre alte Metzgermeister Arthur Bielsch und dessen Ehefrau Hedwig Emma Anna Augustina, beide aus Jitzsch, je sechs Jahre Zuchthaus verurteilt, weil sie ihr dreijähriges vor der Ehe geborenes Kind Götting zu Tode misshandelt haben. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß das Kind bestialisch mißhandelt worden ist. So ist es u. B. in einer Nacht zwei Stunden geschlagen worden. Ein andermal hat man das Kind in einem Reisetor auf einen Reistopf gesetzt, den Besel des Kindes

zugelockt und das Kind dann sich selbst überlassen. Der Stroh war so niedrig, daß das Kind nur in starr gekrümmter Haltung, den Kopf tief herabgebogen, sitzen konnte. Bei der Section fand man am Halse eine tiefe strangulierende Furche, am Halse eine tiefe strangulierende Brandverletzung, so daß man annehmen mußte, daß das Kind auf einen Reistopf mit heißen Wasser gesetzt oder gedreht worden sei. Als Todesursache wurde ein starker Wasserzug zwischen Schädelschädel und Gehirn festgestellt, der durch einen starken Schlag oder Stoß auf den Kopf entstanden war.



Der als neugewählter Staatspräsident Mexikos am 1. Dezember antreten sollte und am 17. Juli einem Mordverbrechen zum Opfer fiel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280719-11/fragment/page=0001



Den Wiener Juli-Opfern

verhängen hat die denkbar größte Wahrscheinlichkeit für sich. Erinnern wir uns des Milieus, in dem sein groß würdiges, zimmerlichte soziale Verhältnis umgeben das Kind von früh an. Der Wohlstand des Vaters in Höhe von 8 bis 10 Mark ermöglicht lediglich ein Leben in der Mitte. Der Vater, unter dem Einfluß der in der Gläubigkeit zu verändernden Arbeit hauptsächlich zum Friseur geworden, integriert in der Familie die widerstehenden Eigenen und bringt auf Weib und Kinder mit dem Messer ein. Dürftiges Familienelend hält sich zusammen, besorgt die Seele des Kindes, angelehnt derer wir uns erkauft fragen, wie es möglich war, daß der junge Dein nicht schon viel früher auf die Bahn des Verbrechens getrieben worden ist. Vielleicht war das einzige zurückhaltende Moment die schwerelnde Mutter, die das Kind, auch das zum Böder gewordenen Kind, wirklich lieb und den Namen von der Mutter des Verbrechens solange und ferner bei mütterlicher Einfluß reich, zurückhält. Was die Mutter aber nicht verhindern kann, ist, daß das Kind schon mit 13 Jahren aus der Schule herausgerissen wird und daß es seine Schwäche, von der Wiege an untergeordnete Arbeitkraft dem Moloß Kapitalismus zum Verkauf anbieten muß. Wie soll sich unter solchen Verhältnissen ein Charakter bilden, der in der Lage ist, den schweren Verletzungen eines gefährlichen Lebens standhalten?

Dann kommt die Arbeitslosigkeit für den erwachsenen Heine. Die Arbeitslosigkeit für einen, um mit den Worten des Sadepfändigen zu reden, arbeitsamen und braven Menschen. Die gefesselte Periode, während deren er Arbeitslosenunterstützung erhält, ist abgeschlossen. Seine Bemühungen, Beschäftigung zu erhalten, scheitern. Von seiner Familie, die selbst im bittersten Elend lebt, hat er keine Hilfe, sondern vielleicht nur Vorwürfe zu ermarken.

Da gerät der Bürche in schlechte Gesellschaft. Man gaukelt ihm, der das Geld und das Wohlleben immer nur von weitem gesehen hat, leichten Verdienst und ein besseres Dasein vor. Der von Natur aus gute, aber durch die schlechte Anschauung im Hause angegriffene und nicht gefesselte Charakter unterliegt der Verführung. Der erste Schritt auf der Bahn des Verbrechens wird getan, die weiteren Schritte folgen zunglänglich. Immer rasender geht es die Hölle hinunter. Immer rasender geht die Todesstraße. Der Vollzug kam nur durch neue Verbrechen hinausgezögert werden, die wiederum die Todesfrage nach sich ziehen. So geht es immer rasender bergab, der Weg ins Bestialische erscheint zunglänglich, die Redensart vor dem eigenen Zorn löst sich, und der tierische Instinkt, der unter den Einbrüden der immer härter werdenden Verfolgung sich rasend verhärtet, nimmt den Rest der Vernunft aus. Und am Ende der Verfolgung steht ein Tier, das um sich geschlagen, um sich geschossen hat, ohne sich Rechenschaft von seinem Tun ablegen zu können und dem wir glauben, wenn es in seinem Endschmerz noch über sich löst: „Ich habe das alles nicht gemollt. Ich habe nie daran gedacht. Es ist das alles so über mich gekommen“

den Juli-Opfern

dem 10. Jahrestage der blutigen Juli-Kämpfe wurde in Wien der Zentralfriedhof jenen 60 Juli-Opfern, die hier nebenander beerdigt worden waren, ein Grabmal gesetzt und enthüllt. Am 1. Trauerfeier nahmen ungefähr 60 000 Menschen teil. Das Grabmal besteht aus drei mächtigen Säulen. Auf dem mittleren steht: „Die Opfern des 15.-16. Juli 1897.“ Die beiden Enden enthalten die Namen der vier Befehlshaber. Das Denkmal ist ein Werk des Wiener Bildhauers Prof. Samal.

und ich war ein Ertrinkender, der sich an einem Strohhalm flammert. Weiter kann ich nichts sagen... Es ist nun einmal gegeben.“

Bei dieser Sachlage braucht man kein prinzipieller Gegner der Todesstrafe zu sein und wird doch zu der Überzeugung kommen müssen, daß das Todesurteil gegen diesen Fall ist. Man kann die Gesellschaft nicht kollektiv verantwortlich machen für die Mitbildungen, die sie hervorbringt. Und doch ist Heine ein Opfer dieser Gesellschaft. Das Todesurteil gegen ihn ist ein Todesurteil gegen die bestehenden sozialen Zustände. Wie wir aber die Gesellschaft nicht verurteilen, sondern fortentwickeln wollen, weil wir an ihre Reformierung glauben, so sollte das Produkt dieser Gesellschaft, Heine, nicht vernichtet werden, sondern selbst ein mehrjähriger Sadepfändiger der Grundvorarbeiten dieser Menschen mit den drei Präbisten „arbeitsam“, „allgemein beliebt“, „brav“ bezeichnet. Das Todesurteil wäre in diesem Falle ein Verbrechen, weil einem von Natur aus gutgearteten Menschen die Möglichkeit genommen würde, an seinen Mitmenschen das gutzumachen, was er verbrochen hat.

Heine würde des Kopfes verlustig gehen, weil seine jüngerliche Kindheit und die frühzeitig ihm geübten Anschauungen eine Charakterbildung verhindert haben. So wenig Heine gegenwärtig Anspruch hat, in der Gesellschaft frei herumzuwandern, so wenig hat er, moralisch gesehen, seinen Kopf verdient. Es muß ihm Gelegenheit gegeben werden, sich zu bessern, seinen Charakter zu festigen, sein Leben, wenn auch zunächst im Zucht haus, neu zu gestalten, damit nicht dem Verderben aus das zum Opfer fällt, was es zu dem vernünftigen Bildung erntend und lungsfähig an ihm ist. Darum fordern

England und die Rheinlande

die englische Regierung

Übungen auf dem englischen Bergarbeiterkongress

London, 18. Juli. (Eig. Draht.) Die kommunistischen Bergarbeiterdelegationen von Ranshüre (Schottland), die von dem gegenwärtig in London tagenden Bergarbeiterkongress angeschlossen waren, haben sowohl am Dienstag wie am Mittwoch, während der Verhandlungen zu hören. Am Dienstag blieben diese Berichte ohne Erfolg, während es am Mittwoch zu einem schweren Streitfall kam. Als zwei der Delegierten bei der Erwähnung der Sitzung in der Saal einbringen wollten, wurden sie von den Präbisten des Kongresses auf die Galerie verwiesen. Von dort aus begann der Sekretär des lokalisierten Bergarbeiterverbandes von Ranshüre eine Rede zu halten. Der wiederholten Aufforderung des Präbisten, den Saal zu verlassen, leistete er nicht Folge, so daß sich ein Streit verwickelt auf die Galerie begann, um den Bergarbeiter hinauszuführen. Dabei kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf der 66jährige Sekretär Smith, von einigen seiner Anhänger unterstützt, erdolcht wurde. Der kommunistische Delegierte Robert Gornor, angeblich Leibeswächter des Sekretärs, wurde ebenfalls verwundet.

Der Kongress wird sich am Donnerstag mit dem schottischen Problem und der Fortsetzung der Delegation von Ranshüre in gemeinsamer Sitzung befassen.

Die englische Regierung

die englische Regierung

die englische Regierung

Lambach vor dem Ausschluß?

Berlin, 19. Juli. (Rabienmeldung.) Die Unterredung des deutschnationalen Landesverbandes Nordam II gegen den Reichstagsabgeordneten Lambach wegen seines Auftritts, „Praxismus“ ist noch im Gange. Die Situation scheint jedoch für Lambach äußerst ungünstig zu sein, denn die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sieht sich heute zu einem Ausruf gegen einen etwaigen Ausschluß veranlaßt. Ein etwaiger Ausschluß Lambachs — gleich unter welcher Begründung — würde, statt der Erquickung neuer Wege und der Bereinigung neuer Kräfte vorzubereiten, vornehmlich eine Autorität- und Ausschlußfrage hervorrufen, mit der die Wahrung der Dogmenreinheit zu teuer bezahlt werden.

Berlin für Fildner

Der Magistrat der Stadt Berlin beschloß am Mittwoch, dem 18. Juli, die Wahl der Stadtvorstandswahlversammlung, die am 20. Juli 1914 in der Stadtverwaltungssaal stattfinden soll. Der Magistrat stimmte ferner dem Beschluß der Stadtvorstandswahlversammlung vom 26. Juni 1914 zu, die Wahl der Stadtvorstandswahlversammlung für 1914 für die Hauptwahl und Wahlen zu.

Das Reife-Etel.

Eine Rupee-Betrachtung von H. Hennis.

Das begehrteste Wesen dein und mein Gegenüber, natürlich auf dem Gebiete des Reife, während der D-Zug keine saubere Straße hat, die Straßen raft und hinter Gassen verstreut. Der dies Gegenüber in Wirklichkeit ist, weißt du nicht und wirst es meistens auch nicht erfahren. Es ist jedenfalls das mit Schmutzen um die Wandlung, nicht nach allen Seiten und besonders denen sich der Herr programmatisch zu bedienen hat. Die Säure, die er gelegentlich dem Gähnen zur Schau stellt, empfehlen Chlorodont oder Propylacetat-Gähnpulver. Die großen Hände sind wie bei den „Mittleren“. Dann und dann durchführt sein beherrschender Strategienbild das Mittel, den Wagen, und jeden Weingeistigen funkt er an wie ein in seinen heiligen Rechten gefähter Weltschmerz, dem man das Innerste summet, mit anderen Kreaturen in einem Wagen fahren zu müssen, die selbstverständlich Babel sind, ganz meiner Babel.

Der Zug fährt. Er erbebt sich und nimmt den Gut von Festschabel, auf dem die siebenunddreißig Wagen so sorgfältig gefasst und geordnet sind, als einer Schatzkammer. Jetzt befördert er sich mit einer spärlichen, fortwährenden Fortbewegung.

Jetzt liegt der Rufer auf seinem Eitel. Die Anwesenheit ist nicht gefährlich. Jetzt wird der Rufer aus seiner eleganten Verfassung langsam herausgerissen und zwar mit einer Sorgfalt, die als die eines Säugling liebevoll und vorsichtig aus seinen Bindeln zu befreien.

Aus einer Dofentische nimmt er ein Schlüsselbund, das an einer äußeren Seite innerhalb der Dofentische befestigt ist. Vorzüglich ist die Mutter der Weisheit. Er klappert mit den Schlüssel und schließt Schlüssel auf. Man begreift gar nicht, wie ein Handwerker so viele Schlüssel haben kann. Er entnimmt dem Rufer ein goldernes Etui und diesen ein laubendustendes Parfüm als einfließender Reifevollständigung — und — schneidet sich, so nachdrücklich und aufsehenerregend, wie es eben einem Prominenten zukommt. Jetzt das Etui wieder hin. Blüht weiter. Erreicht raschende Rufer-

Reife. Regt sie heraus. Schließt den Koffer. Verschließt jedes der K-Schlüssel. Nimmt den Heberzug zu. Geht den Koffer wieder ins Reg. Geht. Die festsitzenden Schlüssel verschwinden in den Tiefen der Dofentische. Jetzt kommen die Papieren an die Reihe. Er öffnet die eine, entnimmt ein Paket. Geht auf. Öffnet das Fenster, wirft die Zigarette hinaus. Schließt das Fenster. Geht. Geht. Geht wieder das Fenster und raus mit einem kleiner Berg von Pergamentpapieren auf. Endlich — die Schichtenstulle, pardon das Schichtenstrol. Energievoll Ringendegeheule. Unwillig betrachtet er den Pergamentpapierhaufen, verdrückt aber nicht noch ein Wort mit Schweiß. Geht. Geht öffnet wieder das Fenster und raus mit einem Papier. Krant in seiner Paletotische. Fördert eine Orange zutage. Ist, so daß der gute Stoff über sämtliche ihre Wurfstinger tropft. Erbebt sich. Öffnet das Fenster, wirft die Schalen hinaus. Krant dann neuerlich im Koffer, entnimmt ihm ein Handbuch in ein, diesmal ohne Schloß, stößt sich durch die Arme der Mittreihen hindurch freie Bahn dem Nächsten... Kraß — die Schiebelle wird mit einer kraftvollen Geiste aufgezerrt. Ohnauß auf den Gang, besonnet mit Sanduhr und Selbstmitleid. Dies hier auch so viele Leute stehen müssen. Die bummeln Sengel in ihren Sportanzügen kommen sich so wichtig vor, und der Mensch da mit seinem genialen... appuh und lädigen Regemantel, auch so'n Cafébesitzer, und die kleine Frau da mit ihrem plärrenden Gesicht und dem Armen — Sportanzug — Mit seinem sich lieb verweidenden Bunde schließt er sich ein Giebrücher durch den Gang, die umherstehenden Mitpassagiere schauend und auf die Frühtretend. Dann kommt er wieder in sein Abteil geschwind, während die Verloren, an der sehr majestätischen, die aus seinem Wank saunt sich einflümpfen. Raubend läßt er sich auf seinem Eitel nieder und da denkt: na endlich, jetzt kommt er wohl zu Ruhe. Denn ja gar nicht daran. Deine Geduld scheint erpönd, aber dein Verlegenheits ist doch lange nicht fertig mit seinen wilden Verwirrungen, hat auch noch längst nicht alles benutzte, was er besitzt. Er hat ja so viel bei sich — das muß er alles zeigen. Wieder einmal krant er regnend, erwidert ein Eitel, diesmal ohne Schlüssel. Er entnimmt ihm eine dafelige Zigarette, macht Gebrauch von einem Filtern, das ist sehr wichtig, an der äußeren kannelnden Zigarettengehäuse. Dann kommt ein neues Etui zum Vorschein, das in der Westentische vermerkt ist. In diesem Sammetpolster ruht eine Verneigungskarte, die man raus. Das Etui wird zugeklappt und in die Dofen-

tafche verstaubt. Die Zigarette wird in den Mund gehalten. Ruckert kommt noch ein Taschentuch zum Vorschein, das sich für den Fingerring hält. Man quälte wie ein Schloß. Und nun, in drei Teufels Namen, du Beste, du Edel, du Reifevollständiger. Wieder steht er auf. Nochmal wird der Koffer herunter. Die Pantoffel — die Reifevollständiger hat er vergessen (im Eitel natürlich), so die besten noch. Dann hat er noch am Handflator zu schaffen. Die Zigarette ist ausgerollt, 10 neue Teufeln sind in die Gede gequollt, nachdem er sie mürrisch durchgesehen hat. Er räupert sich prominent, sucht von neuem in irgendwelchen unerschöpflichen Taschen und fördert eine handliche rechteckige kleine Packung zutage — Bivul, was ist eine Reife ohne Pfeffer? Dann werden Pfefferprospekte und Babeler gewirgt. Du schließt gottgegeben die Augen, nimmst Abwehrhaltung ein, willst nicht mehr sehen, hören und riechen und überlegst, ob du nicht bei der nächsten Station ein anderes Rupee aussuchen sollst, während das Reifevollständiger weiter wagt, krant, raschelt, flimmert, sich räupert, weil es nicht weiß, was es mit sich und seinen lieben Sachen eigentlich anfangen soll. Das Reife vollendet wird aber ein anderes handverbreitendes Gegenüber sitzen. Nur du — du selbst, bist es natürlich.

Ein Zizian in London entdeckt.

Kürzlich wurde in London ein Gemälde aufgefunden, das man für einen unbekanntem Zizian hält. Der Entdecker ist ein gewisser Dennis Easton, dessen Aufmerksamkeit in einem Londoner Bilderhändler auf ein Gemälde gelenkt worden war, das eine unerkennbare Ähnlichkeit mit dem Zizian, Madonna mit dem Kinde, zeigte, dem Meisterwerke, das aus dem Vermächtnis Morand der Londoner Nationalgalerie zugekauft ist. Das jetzt aufgefunden Bild zeigt neben der Madonna einen dem Kinde ein Knie sitzenden Mann (Jesus) und das im Armelstrecke stehenden Johann, dessen Brust ein Kreuz zeigt. Auf den ersten Blick, erklärt Dennis Easton, „war es mir klar, daß das Bild von keinem anderen als Zizian gemalt sein konnte. Es war zu innerlich angelegt und zeigte in der Komposition eine so ausgeprägte Reife, daß man es unmöglich für eine Kopie halten konnte. Die Technik weist auf eine Zeit, die der Entstehung des Morand's Gemäldes vorausgeht. Ich bin in meiner Ansicht von Baron v. Sabeln, dem großen Zizianforscher, ausnehmend bestärkt worden und bemühe mich jetzt, die Geschichte des Bildes aufzuklären.“ Das Bild wird auf der Kunstausstellung, die am 19. Juli in Olympia eröffnet wird, zu sehen sein.

Der erste internationale Bergarbeiterkongress seit 1914.

Ende Juli wird sich in Kopenhagen der erste internationale Kongress langjähriger seit 1914 versammeln. „Die Bergarbeiter“, so erklärte sein Präsident, „Professor Schmiegelow“, kommt eine ganz besondere Bedeutung zu. Zunächst ist es das erstmalig, daß Ärzte aus allen Ländern nach dem Krieges zusammenkommen, zweitens ist es der erste Weltkongress für Arbeiter- und Sozialisten, und drittens ist es der erste große ärztliche Kongress in Dänemark seit 1884. Es werden sich nicht weniger als 1000 Bergarbeiter aus fünfzig verschiedenen Ländern und Gegenden des Erdballs in der dänischen Hauptstadt versammeln. Allein aus Schweden haben sich dreißig Delegierte angemeldet. Deutschland ist selbstverständlich gleichfalls stark vertreten. Aber auch Ägypten, Alger, Cuba, Peru, Kanada, sämtliche südamerikanischen Staaten, Japan und China sowie alle europäischen Länder haben ihre Vertreter zu dieser Konferenz entsandt, auf der die neuesten Methoden zur Bekämpfung der Holzkrankheiten erörtert werden sollen.

Ein Zizian in London entdeckt.

Kürzlich wurde in London ein Gemälde aufgefunden, das man für einen unbekanntem Zizian hält. Der Entdecker ist ein gewisser Dennis Easton, dessen Aufmerksamkeit in einem Londoner Bilderhändler auf ein Gemälde gelenkt worden war, das eine unerkennbare Ähnlichkeit mit dem Zizian, Madonna mit dem Kinde, zeigte, dem Meisterwerke, das aus dem Vermächtnis Morand der Londoner Nationalgalerie zugekauft ist. Das jetzt aufgefunden Bild zeigt neben der Madonna einen dem Kinde ein Knie sitzenden Mann (Jesus) und das im Armelstrecke stehenden Johann, dessen Brust ein Kreuz zeigt. Auf den ersten Blick, erklärt Dennis Easton, „war es mir klar, daß das Bild von keinem anderen als Zizian gemalt sein konnte. Es war zu innerlich angelegt und zeigte in der Komposition eine so ausgeprägte Reife, daß man es unmöglich für eine Kopie halten konnte. Die Technik weist auf eine Zeit, die der Entstehung des Morand's Gemäldes vorausgeht. Ich bin in meiner Ansicht von Baron v. Sabeln, dem großen Zizianforscher, ausnehmend bestärkt worden und bemühe mich jetzt, die Geschichte des Bildes aufzuklären.“ Das Bild wird auf der Kunstausstellung, die am 19. Juli in Olympia eröffnet wird, zu sehen sein.

Gehehe und Weisheiten als Schloßmittel.

Ein Schloßmittel ist ein dem Deutschen Schloßverband auf der Weltman bei Rabolfell am Bodensee, dem langjährigen Wohnort des Adligen Joseph Viktor von Schloß, eröffnet worden. Das Dänische enthält schätzvolle Fundgruben und ist eine wichtige Erinnerung an den Dichter des „Erlkönig“.

Ein Schloßmittel ist ein dem Deutschen Schloßverband auf der Weltman bei Rabolfell am Bodensee, dem langjährigen Wohnort des Adligen Joseph Viktor von Schloß, eröffnet worden. Das Dänische enthält schätzvolle Fundgruben und ist eine wichtige Erinnerung an den Dichter des „Erlkönig“.



Schlachtenpotpourri.

Wann schlachten wir? Ist mit ein Gemeinlichkeitsproblem...

Man liest diesen Bericht und kommt wieder einmal dahinter, daß sich das deutsche Gemüt seit Goethes Zeiten kaum geändert hat.

Die ersten gerüst ohne Mera der militärischen Baumaterial, Militärkonstruktion rüstiger und fallender Militärappellen überall.

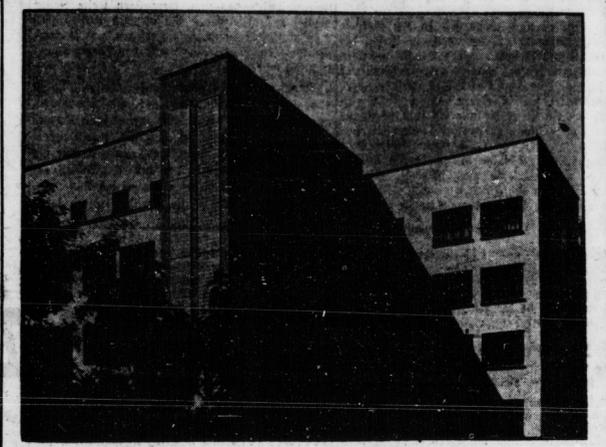
Die Schlachtmacht ist verstimmt. Die brauchen jenseits des Garteneingangs diskutierenden witzigen Kriegeskenner sind enttäuscht.

Wände in höheren Bezirken. Seit langer Zeit hat der Verein der bündigen Akademiker Deutschlands sich bemüht, eine Statistik darüber aufzustellen.

Das Heim des Verbandes der Krankenkassen Sachsen-Anhalt

Die Idee dieses Verbandes-Neubaus in Halle-Wittenberg entstand dem Gehobten, den 24. des Monats von Magdeburg nach hier zu verleg-n. Dieser Entwurf selbst nicht nur Halle's, sondern auch Bedeutung im mitteldeutschen Wirtschaftsleben.

Der Bau, der sich Ute Magart- und Hallstraße erhebt und vor einiger Zeit bezogen wurde, ist ein Entwurf des Architekten Martin R n a u t h e (Halle).



Ueber seine äußere Gestaltung darf gesagt werden, daß die halbfertigliche Charakter des Gebäudes vom Bauherrn wie vom Bauherrn in vorbildlicher Weise erfüllt wurde.

Nicht zuletzt ist das Zustandekommen des Hauses dem großen Verständnis des sozialdemokratischen Geschäftsleiters zu danken, der sich dadurch ein höchst fruchtbares Verdienst erworben hat.

Es ist zu hoffen, daß durch solche Beispiele allmählich auch hienzi eine Bewegung ansetzen wird, die bisher einer fasslichen Ausdrucksform wider nachformen mit riefigen Frontgiebeln, Ecktürmen und hölzernen Jochzweigen vorzogen.

Nicht leicht war die Ueberwindung der Schwierigkeiten, die der Ausführung dieses Verbandes-Neubaus im Wege standen. Der Einpruch der hallischen Bauzeitung mochte Gutachten und Gesuche notwendig, durch Beschleunigung und Schlichten wurde viel kostbare Zeit verloren und schließlich fiel der endgültige Entschluß erst, als der Neubau schon fast fertig war.

In anerkennenswerter Weise haben jedoch der Bezirksausschuß in Merseburg und der Oberpräsident in Magdeburg als letzte Instanz dem Entwurf genehmigt.

Schlicht und gleichwohl wie das Reußere des Hauses ist auch die Innereinrichtung. Unter rationaler Ausnutzung des vorhandenen Raumes sind Verwaltungsstämme und Wohnungen angelegt, wobei Korridore nach Möglichkeit vermieden wurden.

Durch den Verbandsbau der Krankenkassen Sachsen-Anhalt hat die Stadt Halle geholt gewonnen: durch die Einbeziehung einer wichtigen Verwaltung in ihren Bereich und durch das Baue selbst, das durch seine kraftvolle Eigenart verdient, nicht zum Bestreben neuer städtebaulicher Wege zu sein.

Die Reichswehrfrage mibhandelt den Paragraphen 11.

Der Georg Bjaia, von der Zentrale kommunistisch eingeleiteter Leiter des Genes Mitteldeutschland im Roten Frontkämpferbund, überendet uns unter Berufung auf das Pressegesetz auf seinem gelben Papier folgende Richtführung:

In Nr. 165 des "Volksblattes" ist ein Artikel mit der Ueberschrift "Kommunistisches Plakat" veröffentlicht. Dieser Artikel enthält verächtliche Unrichtigkeiten über meine Person, unter andern nachfolgenden Satz: "Nachdem er Landessekretär bei der SPD gewesen war, wurden ihm auf ein Jahr wegen vornehmer Unregelmäßigkeiten die Funktionen entzogen."

Soweit Herr Bjaia. Wir können ihm nur versichern, daß die besagte "Antite" der vom Roten Bund herausgegebenen "Kämpfer" vom 6. Juli ist, in dessen letzter Nummer vom 13. Juli noch keine Verächtigung seitens des Herrn Bjaia veröffentlicht worden ist.

Wir wie aus unterrichteter Quelle erfahren, werden sich die Roten Frontkämpfer vom Halle an ihrem nächsten Disziplinarsabend mit diesen Dingen beschäftigen. Wenn sich die Roten Frontkämpfer nicht wieder beladern lassen, wird das Schicksal des Herrn Bjaia nicht länger zu besorgen sein.

Unnette-Gebäude.

Ein Platte kommunistischer Konjunkturpolitik. Raum haben sich durch das seltsame Eingehen der Sozialdemokratie die Vertreter für die Männer gefürnt, die bürgerliche Gerichte zu harten Strafen verurteilten, da fanden sich die politischen Reichsleiter in Gestalt der Radebisten ein, um ihren Vorteil aus der ohne ihre Hilfe zustande gekommenen Amnestie zu ziehen.

Die unzufriedene Platte war jedoch der wirtschaftliche Verlust des Ganges. Von "Raffen" konnte keine Rede sein. In dem Zielplan herrschte nicht das Leben, das sich die Stalinisten für diese Veranstaltung erträumt hatten.

Advertisement for 'Schluss am 21. Juli SAISON-AUSVERKAUF' with details about 'Rest- und Einzelpaare' and 'Halle (Saale)'.

Drei Millionen Arbeitslose Das Elend der russischen Arbeiter

Es gibt kaum eine Bevölkerung der Welt, in deren Verlauf die Sommerzeit nicht in der unheimlichsten Weise gegen die deutschen Gewerkschaften losgehen...

Table with 7 columns (I-VII) and 3 rows of data, likely representing different categories of workers or regions.

Das ganze Territorium der Union wird nach der Einteilung in 6 Bezirke, die registrierten Arbeitslosen werden an der Spitze je nach ihrer Qualifikation in drei Kategorien eingeteilt.

Vor uns liegt der Wirtschaftskrisis, melioristische Kräfte, die vom Weltmarkt herangezogen wird und in dem ein Artikel über die Nominal- und Reallohn der Industrie, den Arbeitsmarkt und die Arbeitslosenunterstützung in Russland enthalten ist.

antischen bolschewistischen Institution entnommen worden. Aus ihnen ergibt sich, daß der Reallohn eines russischen Arbeiters im Durchschnitt nicht höher ist als 21 bzw. 23 Goldrubel und seit 1923 bis 1924 kaum eine Schieferung ergriffen ist.

In Russland sind demnach gegenwärtig 10 Millionen Arbeitern, Transporth-, Landarbeitern und Angeestellten, mindestens 8 Millionen arbeitslos. Das sind 30 Prozent der russischen Arbeiterschaft, die nach den verschiedenen Auslegungen der Kommunisten schon fünf Jahren selbst ihre Geschichte in die Hand genommen haben soll.

In Arbeitslosen waren am 1. Januar 1923 nach den Angaben des Volkswirtschaftsamt für Arbeit laut Aufzeichnungen der Arbeiterverbände registriert.

Das ist um Sehen zu wenig und zum Sterben zu viel. Noch schlimmer als den registrierten Arbeitslosen geht es den nicht registrierten Arbeitslosen und daher überaupt nicht unterworfenen Personen, die auf mindestens 1 1/2 Millionen geschätzt werden.

Die Landarbeiter arbeiten noch nicht lange genug! Sorgen die Wissenschaftler der Agrarier

Die Forderung der täglichen Arbeitszeit ist eine der wichtigsten Forderungen der Landarbeiter. Die Landarbeiter wollen ebenfalls in den Genuss längerer Freizeit und damit zu einem menschenwürdigen Leben gelangen.

Die Forderung der Landarbeiter neben mit aller Entschiedenheit ab. Wie aus der Beschriftung der Agrarzeitung hervorgeht, besteht sie nach der Grundannahme, daß die Arbeitszeit mit Rücksicht auf die kurze Vegetationsperiode und das verhältnismäßig kurze Aufwachen der Arbeiter im Frühjahr und Herbst die Länge bemessen ist.

Streik - Aussetzung

Die Delegierten der Bürger Mitte in Burg (Mittelland) befindet sich wegen Lohnstreitigkeiten seit mehreren Tagen im Ausstand. Die Arbeiter der abgesehen, diesem Streik nunmehr durch eine Gesamtsitzung im Bundesratsgebäude in Düsseldorf entgegenzutreten.

Gegen die Inorganikanten

In Orlan (England) traten die Arbeiter der Baumwoll-Spinnerei in den Streik, da sie es für unannehmbar hielten, weiterhin mit inorganikanten Arbeitern zusammenzuarbeiten.

Englischer Bergarbeiterstreik

Am Dienstag wurde in Cambusbarney der dreitägige Streik der englischen Bergarbeiter beendet. Die Forderung der Arbeiter war eine tägliche Arbeitszeit von 7 Stunden.

Stich der Jugend und Landarbeiter

Die russische Nationalrat nahm am Mittwoch einen Bescheid über die Landarbeiterbesitzende zu. In dem Bescheid wird eine Gehaltserhöhung um 20 Prozent für die Arbeiter beschlossen.

Stich der Jugend und Landarbeiter

In England gibt es noch immer mehr als ein Million Arbeitslose. Die letzte amtliche Meldung besagt die Zahl der Arbeitslosen auf 1.342.000, was fast 34 Prozent mehr als in der Vormonatsperiode und 205.844 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Neue Bestleistungen in der deutschen Arbeiter-Leichtathletik

Auch in diesem Jahre ist eine gewaltige Steigerung der leichtathletischen Leistungen im Arbeiter-Turn- und Sportbund Deutschlands zu verzeichnen. Durch ständiges Wintertraining (Leichtathletik) ist es gelungen, einige Bestleistungen zu erzielen.

Fußball-Auswahlspiel in Kassel

Das erste Auswahlspiel findet kommenden Sonntag, den 20. Juli, auf dem Stadion in Kassel statt. Die Mannschaft des FC Eintracht Kassel wird gegen die Mannschaft des FC Eintracht Frankfurt am Main angetreten.

Die Winter-Radrennsaison 6 Sechstagerrennen - Berlin ohne 145-Stundenfahrt

Auf der Sommertagung des Vereins Deutscher Radrennfahrer in Köln wurden, nach dem Programm, zu dem die Winter-Radrennsaison 1923/24 festgelegt.

Ein Antrag der Radrennfahrer Kassen, für alle Wochentage Abendrennen zu genehmigen und die Aufnahme der Fahrer möglichst großer Rennmengen...

Sangerhäuser Nachtspiele

Von den Veranstaltungen der Sangerhäuser Nachtspiele ist noch zu berichten, es am Abend, die Sangerhäuser Nachtspiele...

Wichtigste Nachrichten

Freitag: 6 Uhr: Sonntag, 10 Uhr: Sonntag, 12 Uhr: Sonntag, 14 Uhr: Sonntag, 16 Uhr: Sonntag, 18 Uhr: Sonntag, 20 Uhr: Sonntag, 22 Uhr: Sonntag, 24 Uhr: Sonntag, 26 Uhr: Sonntag, 28 Uhr: Sonntag, 30 Uhr: Sonntag, 1. August: Sonntag, 3. August: Sonntag, 5. August: Sonntag, 7. August: Sonntag, 9. August: Sonntag, 11. August: Sonntag, 13. August: Sonntag, 15. August: Sonntag, 17. August: Sonntag, 19. August: Sonntag, 21. August: Sonntag, 23. August: Sonntag, 25. August: Sonntag, 27. August: Sonntag, 29. August: Sonntag, 31. August: Sonntag.

Am zwei Millionen!

Die letzten Berechnungen für den am 28. Juli im Reichsstadion zu beendenden fünftägigen Kampf um die Boxweltmeisterschaft aller Kategorien zwischen dem Mittelhalter Gene Tunney und dem Australier Tom Sweeney sind beendet.

Berliner Produktionspreis

Table with 2 columns: Product Name and Price. Includes items like Wheat, Rye, Barley, etc.

Neuer Weltrekord

Am Dienstag gelang es dem Spanier Pirat in Paris in 200-Meter-Schrittschritten den von Eric Wademan (Wandenberg) mit 2:48 gehaltenen Weltrekord mit 2:47 zu unterbieten.

Sonderdeutsche Wehrangelegenheiten

Am 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 31. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 31. August.

Sportamtliche Bekanntmachungen

Schachklub-Bereitungen, 6. Spiel (Schach), Die Schachklub-Bereitungen sind für den 19. Juli...

Berliner Schachklubpreise

Der Berliner Schachklub hat am 14. Juli die Preise für die Teilnehmer der Schachturniere...

Verbandsmitteilungen

Die Deutsche Arbeiter-Sportbewegung hat am 14. Juli...

Handball-Programme

Freitag: 18 Uhr: Sonntag, 16.30 Uhr: Sonntag, 18.30 Uhr: Sonntag, 20.30 Uhr: Sonntag, 22.30 Uhr: Sonntag, 24.30 Uhr: Sonntag, 26.30 Uhr: Sonntag, 28.30 Uhr: Sonntag, 30.30 Uhr: Sonntag, 1. August: Sonntag, 3. August: Sonntag, 5. August: Sonntag, 7. August: Sonntag, 9. August: Sonntag, 11. August: Sonntag, 13. August: Sonntag, 15. August: Sonntag, 17. August: Sonntag, 19. August: Sonntag, 21. August: Sonntag, 23. August: Sonntag, 25. August: Sonntag, 27. August: Sonntag, 29. August: Sonntag, 31. August: Sonntag.



Erchards Schicksalsfahrt

Von D. W. Belfe

Es war kein Zufall, daß Erhard sich gerade eine Cule, eine Waise, bereits angeordnete Bronze aus dem vorigen Jahrhundert, kaufte und sie noch am selben Tage vorne auf dem glänzenden, spiegelblanken Koffer seines neuen Wagens bespannen ließ. Seine Frau war mit dieser Auswahl nicht ganz einverstanden, aber er meinte lächelnd:

„Was willst du, die Cule ist doch Stimmbild der Weisheit; und der Weisheit ist glücklich. Wir können unter keinem besseren Vorzeichen fahren...“

Er freute sich die Figur und ging pfiffig und fröhlich um den Wagen herum, der so sauber und frisch und elegant in der Garage stand und nicht verriet von den vielen Pferdekräften, die er noch gefesselt — in ihm schlummerten.

Am Sonntag wollten sie den Wagen durch eine erste größere Ausfahrt einweisen; es sollte nicht eingetretet werden, alles würde man mitnehmen, salzen, Dratzen, Meise, und was so zu einem soliden Pfennig im Grünen gehört. Erhard hatte auch Reitenfahnen eingeladen, mit dem ihm noch aus der Studententage eine herrliche Fremdenfahne verband. Letzt machte ihn nicht recht leben, diesen Freund, das mußte Erhard wohl. Aber er hatte sich nicht veranlaßt gefühlt, dem Grund dieser Abneigung, die übrigens auf Gelegenheitlichkeit zu beruhen schien, nachzugehen. „Meierlaumen“ dachte er und war im Uebrigen einseitig genug, sich zu sagen, daß man nicht verlangen könne, die Frau solle mit ihrem Mann auch zugleich dessen ganz Vertrauenswürdig und Fremdenfahne mit ins Gefäß schleppen. Sollte diese gegen Reitenfahnen etwas sicheres, festsitzend, festsitzend und hübsch wie jene gegenüber Erchards Frau, und wenn auch die Spur beständiger Bekanntheit, — nun, es war vielleicht ganz gut, daß es so war...

Es war strahlendes Wetter am Sonntag — nach all den kalten, regnerischen Tagen und Wochen plötzlich lauter Sonne und fast sommerliche Wärme. Reitenfahnen kam, mit einem großen Rosenkranz bewaffnet — wie er denn immer sehr nett und höflich zu Frau Reate war, trotzdem er wissen mußte, daß sie ihn nicht sehr leiden konnte — es war als gäbe er seine Bekanntheit nicht an, sondern nur den neuen Wagen Erchards zu bewundern. „Der bisserliche war auch wirklich schon ein rechtlicher Reiterfahrer“, meinte er und man sah ihm an, wie sehr er sich auf die Fahrt freute.

Erhard lenkte selbst — er hätte keine rechte Freude gehabt, wenn er einen anderen am Steuer

genutzt hätte. Der Motor war ihm eben, war ihm ein mildes, schönes Kämpfer, das er beherrsichte und dämpfte, mehr durch geistige Ueberlegenheit, als durch die Kraft und Geschicklichkeit seiner Hände. Auch Reitenfahnen haben ihre Vernunft und ihre Seele“ pflegte er zu sagen, „und er wird mit ein entzückender Fahrer werden, der seinen Wagen nicht lenkt, ihn nicht zu steuern versteht — so hingebungsvoll wie man eine Frau lieben soll.“

Wenn sie allein fuhren, hatte er immer Reate neben sich auf dem Führersitz. Ihre Hände bewirkte ihm mehr, als daß sie ihn hinderte, er füllte die Wärme ihres schönen Körpers und unterließ sich mit ihr gut, ohne auch nur ein Wort zu sprechen. Ein Lächeln, ein ständiger Händedruck sagte so viel. Sie war immer ein hübsches glückliches und fröhliches Kind, wenn er schnell fuhr — und gerade diese letzte Uebung in der Fahrt für ihn besonders begehrt war. Reiterfahnen glaubte er denn zu verstehen, wie sehr sie ihm vertraute, wie sehr sie ihm gehörte. Das schmeichelte ein wenig seiner männlichen Eitelkeit und beruhte ihn, letztes aus dem Motor herauszukommen, bis sie ihn fast schmerzhaft bei der Hand zu verlagerten.

Heute ging das nun nicht. Sie sah neben Reitenfahnen im Fond und ehe Erhard den Motor anlassen ließ, bot er sie noch mit einem Bild, die Stadt mit zu seinem Freunde zu sein, und die fröhen, Stimmung nicht zu verdrängen. Sie berührte ihn mit einem zuckenden, schmerzlichen Blick und er fügte sie verstopfen auf den Boden, ehe sie in den Wagen fuhr.

Anfangs, auf der Strecke bis Knappelberg, machte der Weg unendlich viel Krümmungen, und Erhard war vollkommen in Anspruch genommen. Er mußte mächtig aufpassen — die Straße war so gefährlich, daß man alle Hände voll zu tun hatte, richtig herumzukommen. Das drögenes Gefieder der Cule vorn auf dem gitternden Koffer schimmerte rot und golden, und Erchards Augen hingeworfen kamen an dem gebogenen Kopf der Figur, die jede einzelne Bewegung des Wagens so getreu mitmachte.

Unter dem Dorf aber beugte sich die Chauffee wie mit dem Binnal gezogen in die Unmöglichkeit. Unabsehbare Streckenfelder rechts und links, von der Straße beiderseitig durch zwei tiefe Gräben getrennt. Der Wagen lief sanft und geräuschlos, sich

wiegend in seinen Federn, fast von selbst. Erhard konnte ab und zu den Kopf heben, den beiden ein paar Worte sprechen. Reate und Reitenfahnen sahen sehr ruhig und etwas fast beneidender, ihre Augen bestanden auf der Landschaft, die sanft und friedlich vorbeiströmte.

„Warum fährst du denn heute so langsam?“ fragte Reate plötzlich, als Erhard sie wieder einmal lächelnd antwortete. Eine letzte Uebung sprach aus ihrer Stimme. Bisher war es überaus, aber „Aber“, dachte er dann, „sie will Reitenfahnen setzen, das ist seine Angst“, und fuhr weiter die Straße hin, doch etwas anders. Der Motor summte tief und gleichmäßig, fast ein hübsches Drehen, und die Landschaft, eben noch so friedlich vorbeistrahelnd, strömte ihnen nun entgegen wie ein Feind, den es zu überwinden galt. Ein kleines Mädchen setzte vorbei wie ein komisches Wesen — es war kein einziger Wagen mehr zu anterscheiden.

„Unheimlich! Kilometer“, las Erhard ab, und dabei fuhr der Wagen noch genau so ruhig und glatt wie vorher. „Wirdlich ein guter Mann“, dachte er. Und im selben Augenblick hörte er ein seltsames Geräusch von links. Er sah... O ein Geräusch, das er von einer früheren Gelegenheit her so gut kannte. Damals hatte er Glück gehabt, aber jetzt... Er sah hinten sich die Straße — es war die letzte Krümmung der Chauffee kurz vor dem Walde, an dessen Rand sie lagern wollten. Aufzucken im Gesicht vor Aufregung fuhr er mit der Hand nach der Bremse — aber dann dachte er zufällig in den Spiegel, mit dem man die zurückliegende Strecke übersehen konnte. In diesem Spiegel, der sich etwas nach innen geneigt hatte, sah er Reate, und seinen Freund, und die beiden hatten die Gesichter ganz dicht nebeneinander und jetzt — jetzt — küßten sie sich!...

Erchards letzter Gedanke fiel herab wie abgeworfen, die andere ruhige Bewegungslinie auf dem Steuer. Jählings wurde es ganz hell in ihm; er verstand so vieles, für das er bisher keine rechte Erklärung gefunden hatte. Einzelne Worte von Reate, einzelne Gebärden fielen ihm ein — nun bekamen sie alle Sinn und Bedeutung. Es gab nichts mehr zu tun für ihn. Er machte seinen Fuß los, und sein Freund, der dem Steuer nicht mehr geschwiegen und mit unangenehmer Geschwindigkeit vorwärtsbrause, zu bremsen. Joang sah, keinen Bild mehr in den Spiegel zu werfen. Reates seine Augen fielen an der drögenen Figur vorn. Wissen bedeutet Glück“, dachte er... „Wirdlich!“ Es war das Beste, was er dachte... er lächelte tief.

Jetzt kam die Kurve. Der Wagen raste über die Böschung hinweg — durch seine ungeheuren Ge-

fährnisse schwebt er für den Bruchteil einer Sekunde in der Luft. Dann senkte sich seine Spitze, die Sonne verschwand und dann war es Nacht...

„Geduld!“

Wir lesen in einem Wiederbericht der großstädtischen „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ aus Triest, einen Robert am Ehrwürdigen Meer: „Ich bin dafür, daß jenen Fisch die Frauen megen im Pajama wandeln. Mander ist sonst dummer, es gefiele ihm nicht, wie pflichtig das Schmecken über den Hüften und Hüften verfahren sei und rühmend die Fische sich um in jedem Beize mehr fertig, doch das gerade ist gut, die wenigen nur betrogen die lästige Unruhe in den Mänteln; der Gang, seine Schönheit und seine vielen Fehler enthalten die Fische mit dem. Diese Meisen haben auf der Straße, keiner Tag mehr geschickt. Das Geduld besteht vollendet die Frau.“

Gibt mir mit der Gleichberechtigung von Mann und Frau! Das ist doch noch die richtige Forderung, naturhafte männliche Lohn, der jedem seine Stelle anweist! Man a n d Frau, a g e t u n d B i t — wie einmündig und natürlich, wie reiflos alle Ansprüche auf weibliche Gleichberechtigung niederzuerstern!

Eine Damenrednerin von St. Jakob

Marie Wiant, die bekannte englische Theosophin, die heute im 88. Lebensjahre lebt, erwarbte für sich den Namen einer körperlichen und geistigen Epuristin, wie sie in diesem Alter nur ausnahmsweise zu bezeichnen ist. Sie sprach in der volltesten Londoner Duzensalt nach drei Stunden, ohne eine schriftliche Aufzeichnung zu Hilfe zu nehmen, und mit einer sinnreichen Uebersetzungskraft, die ihre Eöber in Begleitung brachte. Die große Rednerin erwarbte im Verlauf ihres Vortrags, daß sie über 12 Kinder im Flugzeug geflogen sei und in drei Wochen einundfünfzig Stunden gehalten hat. Das Thema dieser Vorträge war: „Die Gründung der Vereinigung der freien Wälder“, ein Ziel, das nach den Ausführungen der Rednerin nur erreicht werden könne, wenn ein Bund der Vereinigten Staaten von Europa zustande komme. Klein ein solcher Bund könne die Eiderung des Friedens übernehmen.

Die ersten Berufsreisen sind im Jahre 1881 an der Göttinger Oper in S. a. t. a. 1882. Die Wiant des 17. Jahrhunderts führte unter der Adel Kallotte auf. Wie früher die weiblichen Rollen auf der Bühne von Männern dargestellt wurden, so wurden auch die weiblichen Tanzrollen zunächst von Männern wiedergegeben.

Die Entdeckung des Konradin Mylius

Roman von Hellmuth Gausst-Perugin
Copyright by „Der Zeitungsgrosch“, Berlin W 9

(Nachdruck verboten.)

Sie würgte und schluckte, sie wollte, sie mußte doch etwas sagen. „Konradin“ — stöhnte sie leise. Inmitten dem rasen der Mann ihre Hand und berührte sie mit seinen Lippen. „Gnädige Frau“, flüsterte er, „mit tut es leid, ihr Leid mit anzusehen.“

Reate sah ihn an, angstvoll blickend vor ihr Bild, wie der eines kranken Kindes. „Aber — Konradin — haben Sie mir die Wahrheit gesagt?“

„Leider ist es die Wahrheit. In wenigen Tagen wird die Todglocke klingen und die Elemente Ruchland, der einzigen Tochter des Kommerzienrats Ruchland, Ruchland.“

Reate dachte ihr Gegenüber entgegen, er prüfte seine Erscheinung, als wenn in dem Keuzen des Mannes eine Gewöhr für seine Wahrheitsliebe läge.

„Konradin bemerkte den musternen Blick, innerlich lächelte er. „Sie schämen mich ob, gnädige Frau. Ich glaube, die Prüfung bestanden zu können. Sie sehen, es geht mir gut.“

Das Selbstbild entsprach den Lasten. Reate konnte nicht verstehen, der Eindruck des Mannes war ganz natürlich. „... heute brauche ich Greiff nicht mehr. Bekommen ich auch nicht den Preis meines Heirats, ich kam Jhrewegen, gnädige Frau —“

„Das war sehr einfach, Gnädige, ich hatte Ihnen ja das Bild gezeigt.“

„Ich wüßte denn. Grauen Sie, ich teile ihm erst umständlich mit, was ich vorhatte.“

„Um Gottes willen — nein — Der Konradin — sie sprang förmlich auf. „Das nehme ich nicht an, von Ihnen nicht.“

„Ich will nichts mehr hören.“

„Gnädige Frau, lassen Sie sich warnen. Sie streiten auf einem armenlichen Brett im Wellmere...“

„Was gibt Ihnen ein Recht, so zu sprechen?“

„Reine Liebe zu Ihnen. Gnädige, ich weiß um alles, weiß, daß Greiff Ihres Gatten überaus treu ist, er Sie und Ihren Sohn teilnehmend läßt an dem Selbigen — das weiß ich und ich liebe es, er tut keine Pflicht und bringt Sie nicht um die Arbeit Ihres Gatten. Aber alle Rechte an der Entdeckung gehören Ihnen und Ihrem Sohne, nicht Greiff, wo haben Sie Ihre Rechte schriftlich, wo sind sie geschrieben? Warum ist die Idee nicht durch Patent geschützt? Weil Sie nicht um die Arbeit Ihres Gatten. Aber alle Rechte an der Entdeckung gehören Ihnen und Ihrem Sohne, nicht Greiff, wo haben Sie Ihre Rechte schriftlich, wo sind sie geschrieben? Warum ist die Idee nicht durch Patent geschützt? Weil Sie nicht um die Arbeit Ihres Gatten. Aber alle Rechte an der Entdeckung gehören Ihnen und Ihrem Sohne, nicht Greiff, wo haben Sie Ihre Rechte schriftlich, wo sind sie geschrieben? Warum ist die Idee nicht durch Patent geschützt? Weil Sie nicht um die Arbeit Ihres Gatten.“

instand bringt der Stoff — Reate konnte auf der Berg hinab, stolperte gegen den Boden. „Gnädige Frau...“

„Reate“ — nicht — ich will zur Garbe.“

„Ueberall“ — nicht — ich will zur Garbe.“

„Reate“ — nicht — ich will zur Garbe.“